

Tagblatt.

Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
Jahrespreis . . . 8 fl. 40 Kr.
Halbjahrespreis . . . 4 „ 20 „
Vierteljahrespreis . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . 70 „
Mit der Post:
Jahrespreis . . . 11 fl. — Kr.
Halbjahrespreis . . . 5 „ 50 „
Vierteljahrespreis . . . 2 „ 75 „
Für Aufstellung ins Haus viertel-
jährig 25 Kr., monatlich 9 Kr.
Königliche Steuern 6 Kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 124.

Montag, 3. Juni 1872. — Morgen: Quirinus.

5. Jahrgang.

Jesuitische Geschichtsfälschung.

(Schluß.)

Der Verfasser sagt ferner, er werde zeigen und aus den ihm zur Einsicht gebotenen Aktenstücken beweisen, daß Clemens geistesgroß, charakterrein, makellos, fast bewunderungswürdig war gerade in der Sache seiner ärgsten Feinde, der Jesuiten. Freilich müßte der Papst uns noch großartiger erscheinen, wenn nicht ein beträchtlicher Theil der Aktenstücke, welche seine Amtsführung betreffen, gestohlen worden wäre. Einige kamen durch seine eigene Unvorsichtigkeit abhanden, da der Papst sie seinem Beichtvater Bontempi anvertraut hatte. Dieser hat sie nämlich nicht, wie vorgeschrieben, in dem Archive des Vaticans hinterlegt, sondern selbe seinem Kloster übergeben. Der Ordensgeneral des Klosters „zu den 12 Aposteln“ lieferte selbe nach Spanien aus, und im Archiv zu Madrid wurden sie sofort entwendet. Mehrere dieser Urkunden seien in die Hände des Franzosen Eretineau-Joly gekommen, der daraus ein Werk schmiedete: „Clemens XIV. und die Jesuiten“, von Anfang bis zu Ende ein Gewebe von unwürdigen Fälschungen und Verleumdungen, ein schmutziges Nachwerk, das bei ehrlichen Katholiken und Wahrheitsfreunden aller Nationen und Bekenntnisse als ein Schandstück der Kirchengeschichte betrachtet werden müsse. Die Jesuiten, welche ihm die Original-Urkunden verschafft haben, haben es in ihrer Macht gehabt, auch noch aus andern Archiven Urkunden zu stehlen, wenigstens aus jenen zu Paris und Lissabon. Ja verwegene Hände derselben vermochten sogar bis in die geheimsten Archive des Vaticans einzudringen; denn abgesehen

von vielen der wichtigsten Urkunden aus dem Pontificat Clemens XIV. sei auch ein ganzer Band der Briefe dieses Papstes, nämlich jener über das vierte Jahr seines Amtes, gerade das der Jesuiten-aufhebung, spurlos verschwunden. Die gewichtigsten Aufklärungen über den Grund der Aufhebung des Ordens seien somit bei Seite geschafft worden. In der Art und Weise aber, wie man die Urkunden gestohlen, habe man so viel Durchtriebenheit bewiesen, daß man zu dem Ausspruche berechtigt sei, man habe geflissentlich jene Urkunden vernichtet, welche ihm günstig, und durchaus nur die aufbewahrt, welche irgendwie geeignet schienen, Clemens zu brandmarken. Doch sei der schändliche Plan der Jesuiten noch gottlob zu schanden geworden und Aktenstücke genug noch zusammengebracht worden, um die Geistesgröße und Charakterreinheit des Papstes darzuthun.

So schreibt der gelehrte Pater Theiner im Auftrage Sr. Heiligkeit, des gegenwärtigen, bekanntlich unschleibaren Papstes. Wohl nirgends ist die ganze Verworfenheit und Niederträchtigkeit der frommen Väter von der Gesellschaft Jesu stärker geächtigt und vor den Richterstuhl der Öffentlichkeit gezogen worden, als in den schlichten Worten Theiners geschieht. Also um den ihnen mistliebigen, sittenreinen und edlen Papst vor dem Weltgerichte der Geschichte zu brandmarken, um die öffentliche Meinung zu betrügen und zu fälschen, haben die heuchlerischen Schurken die Archive geplündert, Urkunden gefälscht, Aktenstücke gestohlen, um hinterher die That der Ordensaufhebung für einen dummen Streich erklären zu können. Es ist Pflicht der Publicistik, dieses schändliche Attentat auf den guten Namen

eines hochbedeutenden Mannes auf dem päpstlichen Throne, die flagrante Fälschung der geschichtlichen Wahrheit zu entlarven und zu brandmarken. Von Leuten, die solcher Großthaten fähig sind, darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn sie fort und fort den confessionellen Frieden stören, um ihrer schmutzigen Geld- und Herrschsucht zu fröhnen, die Unfehlbarkeit eines altersschwachen Greises feierlich verkünden, schändlichen Betrug mit dem religiösen Glauben des Volkes treiben, die menschliche Vernunft, die Menschenrechte und die Autorität des Staates untergraben.

Politische Rundschau.

Laibach, 3. Juni.

Inland. Das Abgeordnetenhaus nahm heute seine Thätigkeit wieder auf. Den ersten Gegenstand der Verhandlung wird ein aus der Initiative des Verfassungsklub hervorgegangener Antrag auf Votirung einer ausgiebigen Reichshilfe für die von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden Böhmens bilden. Angesichts des furchtbaren Elends, welche diese Bezirke betreffen, berühren ungemein wohlthuend die Zeichen allgemeiner Theilnahme und opferwilliger Hilfeleistung, von denen sämtliche Residenz- und Provinzialblätter erzählen. Leider kann es auch bei diesem Vorbilde an den „schwarzen Punkten“ nicht fehlen. Der unseugbar interessanteste darunter ist jener Pfarver von Liboritz, von dem „Morodni listy“ erzählen, daß er sich weigere, die Leichen der Ertrunkenen einzuziehen, weil er in den Worten des Bürgermeisters nicht hinlängliche Bürgschaft für pünktliche Zahlung der Taxen zu haben glaubte. Dieses gelungene Exemplar eines

Feuilleton.

J. Stritar und die Pervafen.

Jüngster Zeit erschien in Wien ein Büchlein, 15 Sonette enthaltend, die den wohlbekannten slovenischen Literaten J. Stritar zum Verfasser haben und sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes einen bedeutenden Ruf erworben. Die meisten deutschen Blätter Oesterreichs ergriffen diese Gelegenheit mit Vergnügen, um ihre Leser mit einem Produkte der slovenischen Literatur bekannt zu machen, wozu sich ihnen sonst freilich nie eine Gelegenheit darbietet. So kam es, daß Auszüge aus den „Wiener Sonetten“ schon lange die Feuilletonleser deutscher Blätter ergötzen, während sich die slovenischen Blätter sehr reservirt halten und sich nur auf einfache Anzeigen beschränken; sie bringen eben ihre bessere Ueberzeugung der Solidarität zum Opfer. Nur die „Novice“ konnte sich nicht enthalten, einen Knittel zu ergreifen und damit einen Schlag nach dem „ewigen Studenten“ zu führen, der aber freilich viel zu ungeschickt geführt war und auf ihre eigenen schlotternden Beine schwer niedersiel, so daß sie nun vollends zu Boden liegen. Ja, es ist ihnen aber auch nicht zu verargen! Etwas mußten sie sagen. Man bedenke nur; wenn die laibacher „Pervafen“ abends in die Citaulica-Restaurations kamen, um sich dort mit nationalem Biere zu laben, und es steckten zwei Gäste die Köpfe zusammen,

so konnte man überzeugt sein, daß sie sich irgend einen geistreichen Vers Stritar's in die Ohren klüfferten. Und wenn der Mann vieler Gebetbücher und eines Kochbuches von seinem Vizepräsidentenste an der langen Tafel an den Speisen einzelner Gäste seine Kochbuch-Studien fortsetzte, und er sah vor jemanden ein Gericht Lungenbraten mit Nockerl oder ein Gulasch mit Knödel stehen, da überließ es ihn auf einmal eisigkalt und wieder glühend warm, und unwillkürlich fiel es ihm ein, daß man es gewagt, ihn mit einem schwerverdaulichen Knödel zu vergleichen. Ist das nicht zum verzweifeln? Wer kann es den Herren verargen, daß sie die ganze Woche wie toll herumtiefen; wen kann es wundern, daß sie in diesen Tagen so blaß und mager geworden? Haben sie doch manchen Syphon Sodawasser getrunken, um wenigstens auf diesem Wege zu einem geistreichen Einsall für die bevorstehende Erwiderung zu gelangen. Aber umsonst, alle miteinander brachten nur oberwähnten Stiesel zusammen. Doch halt, eines wäre noch möglich! Vielleicht hat der ganze Olymp „Jupiter“ beauftragt, einen seiner Blitze auf den ruchlosen „Ewigen“ loszuschleßen; Jupiter aber vergriff sich, nahm erstens einen stumpfen Pfeil heraus, und dann gab er ihm noch eine falsche Richtung, und austatt den Verfasser der „Wiener Sonette“, schoß er einen Bod.

Ja ja, Ihr Herren, so geht's! Ihr habt Euch so sicher geglaubt; so vertrauensfölig wart Ihr auf dem weichen

Bette, das Euch die ohne Grund dankbare Nation bereitet, eingeschlafen; wie manches Hündchen, das treu an Euren Thoren Wache hielt und Euren Speichel leckte, habt Ihr in Eurer Uebermüthe weggejaßt, da scholl Euch auf einmal ein gewaltiges Lachen entgegen, ein Hohngelächter, wie man es in Slovenien noch nicht gehört; und ihr erwachtet darob und fragtet, wem es gelte, und erfuhret, daß es Euch gelte! Und wer es erhob? Derselbe Stritar, der vor zwei Jahren von Wien aus mit seiner „Glocke“ das Zeichen gegeben, daß es auch unter den Slovenen einst Tag werden würde, und dessen Glocke Ihr dafür den Boden eingeschlagen. Jetzt aber kommt derselbe Mann, und zwar mit dem Schwängel, und haut auf Euch; Euch aber bleibt nichts anderes übrig, als still zu sein und Euch zu verkiechen. Wollt Ihr Euch jetzt auch noch so frech vor die Sonne hinstellen und sagen: Es gibt ja keine Sonne, was ihr da hinter unseren Rücken schimmern seht, das ist nur der Schein der heiligen Männer, die hinter uns stehen? Ihr spürtet es nicht, wie das Feuer der Sonne Eure langen Schöße ersagte; jetzt aber brennet ihr lichterloh, und bald wird nichts von Euch übrig sein, als Asche. Und kommende Geschlechter werden sich die Sage erzählen, daß es einst einige ganz kleine Männchen gegeben, die der wahnsinnigen Idee gelebt, sie könnten die Sonne in ihren Laufe aufhalten.

W.

Priesters des Herrn der Milde und Liebe verdient der Mit- und Nachwelt bekannt gegeben zu werden.

Eine zweite, abstoßende Erscheinung inmitten der allseitigen Kundgebungen reinster Menschlichkeit ist die Haltung der czechischen Journale. Auch aus Böhmen selbst liegen Stimmen vor, welche das unwürdige Gebahren dieser Journalistik scharf verurtheilen. „Noch ehe diese Herren“ — sagt der „Tagesbote“ — „den Mund aufgethan hatten, war von Kaiser, Regierung und Abgeordneten die Nothwendigkeit der Staatshilfe erkannt und ausgesprochen, die Durchführung der letzteren angebahnt worden. Wie lächerlich, wenn „Narodni listy“ heute in ihrem Leader dem Reiche quasi die Pistole an die Brust setzen und die Rolle des ungestümen Gläubigers spielen wollen, nachdem man ihrer wahrhaftig am allerwenigsten bedurft hatte, um der drängenden Pflicht und Schuld gegenüber den Verunglückten eingedenk zu sein. Wie erbärmlich die Fäselei der „Politik“, es könnten den Verunglückten heute ausgiebigere Unterstützungen gewährt werden, wenn vor der Ueberschwemmung die Durchführung der Fundamental-Artikel über das Land hereingebrochen wäre! Nun denn, nur immer zu, ihr Herren, die ihr nicht Segen spenden sehen könnt, ohne dabei mindestens halbblau zu fluchen, die ihr nicht davon ablassen könnt, die Häuste gegen jene zu ballen, die an eurer Seite und vielleicht thatkräftiger als ihr zum Rettungswerke rüsten. Durch eure Haltung beweist ihr nur das eine, daß die Kluft zwischen der czechischen Bevölkerung und den professionsmäßigen Spektakelmachern, die sich für deren Wortführer ausgeben, immer weiter und unausfüllbarer wird.“

Und die „Neue freie Politik“ — wohlgerne, ein nationales Organ, wenn auch auf dem Boden des Gesetzes fußend — bemerkt: „Ein schrecklicher Schlag traf das Land, tiefe Trauer erfüllt einen jeden seiner Bewohner und läßt keinen anderen Gedanken in ihm aufkommen als den, wie man am schnellsten und besten den Unglücklichen Hilfe bringen kann, nur die „Nar. L.“ finden Zeit und Ruhe genug, auch in dieser Zeit des Schreckens nach ihrer Weise Politik zu machen, das heißt Lüge auf Lüge zu häufen und durch Verdrehung und Entstellung von Thatsachen das Volk selbst gegen diejenigen zu hetzen, die ihm Hilfe bringen. Alles sieht und weiß es, daß der Statthalter des Königreichs Böhmen mit dem niedrigsten Beamten, daß die Regierung mit dem Parlamente, daß die Vertretung der Reichshauptstadt mit einem jeden ihrer Bewohner wetteifert, um den Unglücklichen Hilfe zu bringen, und die Blätter der Verfassungspartei sich zu überbieten suchen in den wärmsten Worten für die Ueberschwemmten in Böhmen. Nur die „Narodni listy“ sehen dies alles nicht, da wird der Beamte verdächtigt, der Regierung insinuiert, daß sie zu helfen nicht genug guten Willen habe, um endlich zu dem Schlusse zu gelangen, daß dies alles ganz anders wäre, wenn die Politik des Mannes zum Durchbruche gekommen wäre, der in der russischen Knute das Ideal alles Volkslebens und Volksheiles erblickt.“

Ausland. Die Partikularisten im deutschen Reichstag wehren sich aufs verzweifeltste gegen den Kaiser'schen Antrag auf Ausdehnung der Reichscompetenz über das gesammte bürgerliche Recht. Baiern, Sachsen und namentlich Württemberg ist zu Felde gerückt. Die Rede des württembergischen Ministers Mittnacht hat als deutliches Anzeichen des sich wieder aufbäumenden partikularistischen Widerstandes gegen das Reich Sensation gemacht. Der Baiern Häupte und der Schwabe Mittnacht fanden gewachsene Gegner an Miquel und Bamberger. Heute wird ihnen Kaiser wohl noch den Gnadenstoß versetzen. Sicher ist, der partikularistische Löwe würde nicht so laut gebrüllt haben, wäre nicht der mit dem König in der Kirchenfrage wieder einmal schmolgende Reichskanzler abwesend in Varzin.

Die durch den Beschluß des deutschen Reichstags über die Jesuiten-Petitionen veranlaßte Gesetzentwurf zur Regelung der Stellung kirchlicher Orden etc. soll, wie der „Weser-Zeitung“ aus

Berlin geschrieben wird, noch in dieser Session des Reichstags erfolgen. Die angekündigte zeitweilige Rückkehr des Reichskanzlers wird in diesem Sinne gedeutet, und auch sonst verlautet von bereits begonnenen Vorarbeiten zu dieser Vorlage. Der lange stagnierende kirchlich-politische Konflikt siehe endlich vor einer bestimmten Wendung. Der Suspendirung des „Arcebischofs“ Namzanowski wird ein energisches Einschreiten gegen den Bischof Crementz folgen, wenn derselbe, wie vorauszusehen, der zum zweitenmale an ihn gerichteten Aufforderung zur Aufhebung der ehrenrühigen Folgen der Excommunication und zum Versprechen unbedingten Gehorsams gegen die Staatsgesetze abermals nicht nachkommen sollte.

Die große Verhandlung über das Rekrutirungsgesetz in der Nationalversammlung zu Versailles hat auf die guten Pariser, ganz wie die Koucher'sche Interpellation, die Reize einer ersten Theater-Vorstellung ausgeübt. Die Kammer bot einen festlichen Anblick; sehr viel Uniformen, aber in zweiter Reihe, denn die ersten Reihen waren alle von Damen in glänzender Toilette besetzt, welche durch ihre Anwesenheit wahrscheinlich ihre Theilnahme für die tapferen Vertheidiger des Vaterlandes zeigen wollten.

Die Verhandlungen waren, wenn man von der lächerlichen Kapuzinerpredigt Brunet's absieht, ansfangs durchaus sachlicher Natur. Namentlich enthielten sich die Redner aller Gehässigkeiten gegen Deutschland. Es war der Bischof Dupanloup, der eine Aenderung in den Ton brachte und den abgedroschenen Klagen über den Barbarismus der Deutschen auf der Tribune Ausdruck gab. Herr von Dupanloup erfreute sich bei der ersten Besetzung von Orleans von Seiten der Deutschen einer sehr zuvorkommenden Behandlung. Als er jedoch nach der Schlacht bei Coulmiers in der Kathedrale eine Predigt hielt, worin er gegen die Deutschen als die modernen Hunnen eiferie, und es bekannt wurde, daß er die Seele des bewaffneten Widerstandes sei, machte man bei der zweiten Occupation kurzen Prozeß mit ihm. Man gab ihm Hausarrest und stellte eine Schildwache vor sein Palais. Ja freilich, wer so mit einem Bischof umgeht, das muß ein Barbar sein.

Raum ist in Spanien ein neues Ministerium zu Stande gebracht, so bricht die Ministerkrisis wieder los. Serrano, der die Präsidentschaft des Cabinets noch nicht faktisch angetreten hat, ist bereits der Gegenstand allgemeiner Angriffe geworden, indem er mit einer geradezu strafbaren Nachsicht den Carlisten-Führern, welche vorher der Armee angehört und jetzt die Waffen niedergelegt haben, ihre früheren Chargen zugesichert hat. Entweder ist die carlistische Bewegung so bedeutend gewesen, daß auch jetzt, nachdem sie unterdrückt ist, die Regierung es nicht wagen darf, gegen die Anführer energisch einzuschreiten, oder Serrano, der bedeutendste Mann in der Armee, hat persönliche Gründe, die Carlisten mit einer durchaus unstatthafter Nachsicht zu behandeln. Beides wäre aber sehr bedenklich für die Sache des Königs Amadeo.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten. Total-Chronik.

— (Beileidsbezeugung.) Der Landesausschuß hat den Landeshauptmann ermächtigt, an Se. Majestät den Kaiser und Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Franz Karl aus Anlaß des Hinscheidens der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie im Namen der Landesvertretung Beileids-Adressen zu richten.

— (Verleihung.) Der Kaiser hat dem Rathe des laibacher Landesgerichtes Valentin Rosjel aus Anlaß seiner nachgesuchten Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes verliehen.

— (In der Plenarversammlung der krainischen Advokatenkammer), welche am

2. d. M. stattfand, wurden in den Ausschuß derselben: Dr. Suppantšič als Präsident, Dr. Steiner als dessen Stellvertreter, Dr. Suppan, Dr. v. Schrey, Dr. Sajovic und Dr. Costa als Mitglieder, Dr. Pfefferer, Dr. Munda und Dr. Spazzapan als Ersatzmänner; in den Disciplinar-Rath: Dr. Suppantšič als Präsident, Dr. Pfefferer, Dr. Suppan, Dr. Steiner, Dr. Burzback und Dr. Stekl als Mitglieder, Dr. Munda, Dr. Mojše, Dr. Menzinger und Dr. Ahačič als Stellvertreter, Dr. Razlag als Anwalt und Dr. v. Schrey als dessen Substitut gewählt.

— (Verleihung.) Dem Oberarzte des hier gewesenen Artillerie-Regiments Nr. 7, Dr. Josef Wurner wurde die erledigte Stelle eines Arztes der 1. Hofburgwache verliehen.

— (Erdererschütterung.) Aus Sagor kommt uns die Mittheilung zu, daß gestern morgens um 5 Uhr 21 Minuten daselbst sehr heftige Erdererschütterungen beobachtet wurden. Der Erdstoß war von donnerartigem Getöse begleitet, und pflanzte sich die Erdschütterungswelle in der Richtung von Nord nach Süd fort. An den Gebäuden sind bedeutende Risse und Sprünge in den Mauern entstanden.

— (Begünstigung für absolvirte Gymnasisten und Realschüler.) Das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat bewilligt, daß mit Beginn des Schuljahres 1872/3 Absurienten von Mittelschulen, d. i. solche Studierende, welche die Maturitätsprüfung an einem Gymnasium oder einer Realschule abgelegt haben, allfogleich in den III. Jahrgang der k. k. Lehrbildungsanstalt zu Klagenfurt aufgenommen werden und jeder ein Staatsstipendium von 100 fl. erhält. Durch ein nur einjähriges Studium ist daher jungen Männern Gelegenheit geboten, eine sichere und angenehme Anstellung zu finden. Außer dem Staatsstipendium können solche Lehramtskandidaten auch noch freie Wohnung, soweit der Platz reicht, erhalten, da in Klagenfurt eine Stiftung zur Unterbringung dürftiger Lehramtskandidaten besteht.

— (Zur Weltausstellung.) Die „Weltausstellungs-Korrespondenz“ schreibt: Der Anmeldungsstermin für die Theilnahme an der Weltausstellung läuft für Oesterreich-Ungarn am 30. Juni ab. Wir bringen diesen Schlusstermin den Ausstellern in Erinnerung, da die vielfach zu Tage getretene Vorentscheidung, es werde dieser Termin möglicherweise erstreckt werden, eine irrige ist. Wie alle andern für die Durchführung der Ausstellung festgestellten Termine wird auch jener für die Anmeldungen pünktlich eingehalten werden; der Generaldirector der Ausstellung wird daher nicht in der Lage sein, Anmeldungen, welche nach dem 30. Juni einlaufen, annehmen zu können.

— (Zur Eisenbahnfrage.) Als ein bedeutames Factum wird gemeldet, daß der Stadtrath von Triest das auf eigene Kosten hergestellte Projekt der Linie Laibach-Triest in officieller Weise dem Handelsministerium überreicht habe. — Aus dem Prebilause des Abgeordnetenhauses wird mitgetheilt: In vier Sitzungen wurden in Anwesenheit des Herrn Handelsministers Dr. Vanhans und eines Vertreters der Generalinspektion, Regierungsrathes Bischof, eine namhafte Anzahl von Experten sowohl als Interessenten, d. i. von Vertretern des Kriegsministeriums, der Handels- und Gewerbekammer von Kärnten und Triest, des Stadtrathes von Triest, des Konsortiums für die Prebil- und die Laibach-Bahn und dem Generaldirector der Rudolfsbahn Ritter v. Nachinger, endlich dieselben Fachmänner vernommen, welche bezüglich der Arlbergbahn ihr Gutachten abgegeben haben. Zu Fachmännern zählten Hofrath Ritter v. Engerth (Staatsbahn), Generaldirector der Südbahn Bontour, Hofrath Ritter v. Eichler (Nordbahn), Centralinspector Stodert (Nordbahn), Chef-Ingenieur Fölsch, kaiserlicher Rath und Ingenieur Thommen, k. k. Professor Dr. Ritter von Hochstetter, k. k. Sectionsrath und Director der geologischen Reichsanstalt Ritter v. Hauser und der Reichsgeologe Wolf. In der nächsten Sitzung, die wahrscheinlich am 3. Juni stattfinden dürfte, wird noch der Herr Landesvertheidigungsminister das Gutachten der Herrn Vertreter des k. k. Kriegsministers in

Gedenktafel

über die am 6. Juni 1872 stattfindenden Vizitationen.

1. Feilb., Zammil'sche Real., Polic, BG. Sittich.
Am 7. Juni.
3. Feilb., Konobel'sche Real., Buttje, BG. Senofetich.
— 3. Feilb., Gerzetic'sche Real., Mitterradenz, BG. Tiber-
nembl. — 2. Feilb., Petjal'sche Real., St. Michael, BG.
Seisenberg. — 3. Feilb., Mittlavic'sche Real., Belsto, BG.
Nelsberg. — 3. Feilb., Bojanc'sche Real., Kamniverch, BG.
Kudolfswert. — 3. Feilb., Cimermanic'sche Real., Wein-
dorf, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Povzun'sche Real.,
Großpudlog, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Vobel'sche Real.,
Nendirnbach, BG. Nelsberg. — 2. Feilb., Oberstar'sche
Real., Platenegg, BG. Neifuz. — 2. Feilb., Gasperlin'sche
Real., Pozeint, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Konobel'sche
Real., Buttje, BG. Senofetich.

Da mir bei meinem Abgange von Laibach wegen Mangel an Zeit nicht möglich ist, überall persönlich Abschied zu nehmen, rufe ich meinen zahlreichen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

zu. **Idor Siegel.**
Oberingenieur

(330)

Eine junge Hannoveranerin,

welche französisch und englisch perfekt spricht, auch musikalisch gebildet ist, wünscht als

Reisegefellschafterin, Gesellschaftsdame oder als Erzieherin

placirt zu werden. — Beste Referenzen stehen zu Gebote. Anträge sind erbeten unter Adresse: **Meta Hansing,** Striebgasse Nr. 16, **Hannover.** (329-1)

Lottoziehung vom 1. Juni.

Wien: 1 64 3 22 85.

Graz: 54 17 63 20 21.

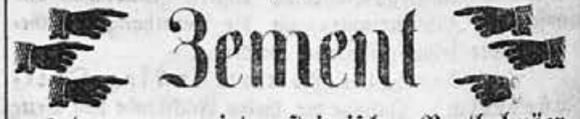
Dienstmann-Institut.

Mit dem Inslebentreten des neuen Commissionär-Institutes hat sich leider die bedauerliche Thatsache ergeben, daß keine Mittel gescheut werden, um dem seit dem Jahre 1864 in Laibach bestehenden Dienstmann-Institute Konkurrenz machen zu können. Die ergebnis Gefertigte kann mit dem lohnenden Bewußtsein einer gewiß in jeder Richtung ehrenden und verdienstvollen Thätigkeit auf das bisherige Wirken des Institutes hinweisen und dafür das Zeugnis der Mehrheit der Bewohner Laibachs in Anspruch nehmen; mit diesem Bewußtsein wird die gefertigte Direction daher auch alle gegen ihr Institut in böswilliger Absicht ausgestreuten Verdächtigungen und Verunglimpfungen im gerichtlichen Wege verfolgen und ersucht bei der Gelegenheit zugleich die Bewohner Laibachs, ihr ihre so lange bewiesene Theilnahme und ihr Zutrauen auch fernerhin schenken zu wollen, indem dieselbe gewiß mit demselben regen Eifer und unermüdeten Thätigkeit wie bisher allen an sie gerichteten Anforderungen nach besten Kräften entsprechen werde.

Auch diene es den Arbeitsgebern zum Wissen, daß der ganze Verdienst dem Dienstmannne gehört, und er nur einen kleinen Betrag an das Institut abzuführen hat; ferner — wer seine Zimmer nett und rein gewischt haben will, bediene sich des vielgelammten Dienstmannes Nr. 3 — Entlohnung entsprechend billig. (331)

Die Direction.

Wer gut und dauerhaft bauen will, nehme



Zement

aus der renommirten steierischen Bartholmärer Fabrik.

Zu beziehen in beliebiger Quantität am **alten Markt Nr. 15, Haupt-Zabak-Verlag.** (171-3)

Bei größerer Abnahme ermäßigte Preise.

Für die **Prüfungszeit**

in den **Mädchen-Bildungsinstituten**

ist bei

Josef Karinger

eben wieder eine Sendung der neuesten angefangenen Arbeiten in **Tapiserie und Application** angelangt, u. z.: prachtvolle **Teppiche, Sophakissen, Borduren zu Fauteuils, Lambrequins, Schuhe, Glockenzüge, Herrenmützen, Jagd- und Reisetaschen, Rauchstühle, Ofenschirme, Garderobehalter etc. etc.** (328-1)

Erste Generalversammlung

der k. k. priv. wechselseitigen

Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain.

Nachdem die von dem Vereinsausschusse der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain in der Sitzung am 22. Jänner d. J. beschlossenen geänderten Vereinsstatuten nunmehr zufolge Erlasses der hochlöbl. k. k. steiermärkischen Statthaltereie vom 3. Mai d. J., Nr. 5142, von der hohen Staatsregierung genehmigt wurden, so wird die allgemeine Versammlung der Teilnehmer dieser Anstalt

Freitag den 28. Juni d. J. vormittags 10 Uhr

in der Landstube abgehalten und hiebei über folgende Gegenstände verhandelt werden:

1. Bericht der Direktion, betreffend die abgeänderten Statuten der Anstalt und deren Durchführung.
2. Wahl des Generaldirektors, seines Stellvertreters, dann der übrigen Mitglieder der Centralverwaltung und die Feststellung ihrer Bezüge.
3. Allfällige Anträge.

Zu dieser allgemeinen Versammlung werden die p. t. Herren Vereinsmitglieder, die nach § 93 der Statuten zur Theilnahme berufen sind, höflichst eingeladen. Dieser Paragraph lautet:

„Zur Theilnahme an der allgemeinen Versammlung, zur Verathung und Abstimmung bezüglich aller Verhandlungsgegenstände und Wahlen ist außer den jeweiligen Mitgliedern des Verwaltungsrathes jedes Mitglied des Vereines berechtigt, welches Objecte im Gesamtversicherungswerte von 6000 fl. in dem betreffenden Verwaltungsjahre bei der Anstalt versichert und über vorläufige Anmeldung von der Direktion eine Legitimationskarte, die es zum Eintritte in die Generalversammlung berechtigt, erhalten hat.“

Graz, am 29. Mai 1872.

Direktion der k. k. priv. wechself. Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain.

Franz Graf v. Meran m. p.,

General-Direktor.

Friedrich Graf Attens m. p.,

Kanzlei-Direktor.

Eduard Merlicek m. p.,

General-Sekretär.

Ludwig Nagele m. p.,

Kasse-Direktor und prov. Administrator.

(326-2)